

Laudatio zur Bildsteinarbeit von Felix Riehle: „Riehle Schmied“, 18.07.22

Wenn, wie das Sprichwort besagt, „jeder seines Glückes Schmied ist“ und die nun bereits über 140 jährige Tradition der „Riehle Schmiede“ auch noch in der „Funkenstadt“ im Hambe stattfindet, ja, wen wundert´s dann, dass Felix – „der Glückliche!“ mit seiner Arbeit einen Preis gewonnen hat.

Manchmal passt es halt, und hier scheint es zu passen. Seit 1881 gibt es die Schmiede und Thema und Geist, ja Begeisterung seiner Arbeit lassen erkennen, dass Felix eines der ältesten Handwerke in der dann 5. Generation wohl weiterführen wird.

Folgerichtig ist das dann auch das Thema seiner Bildsteinarbeit. Wir erfahren von der Gründung der Schmiede aus einfachsten Anfängen, von Tauschgeschäften, von den Erzeugnissen für die Bauern der Umgebung und von der harten Arbeit, welche das Schmiedehandwerk über Jahrhunderte, ja Jahrtausende bestimmt hat. Vom Beginn der Metallzeit bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts war die Arbeit der Schmiede ja fast unverändert.

Der Schmied als Meister der Elemente: Aus der Erde kam das Erz, das er bearbeitete, mit der Luft aus dem Blasebalg brachte er es zum Glühen und im Wasser härtete er es. Mit Hilfe der Esse, dem Amboss und dem Hammer wurde er zum Herrn des Feuers und dem Bezwinger von Eisen und Stahl.

Im Volksglauben wurden ihm oft übersinnliche Kräfte zugeschrieben und manche meinten, er habe mit dem Teufel zu tun.

Natürlich nicht, zu tun hatte er in der Hauptsache mit dem Herstellen und Reparieren von Arbeitsgeräten für die Land- und Forstwirtschaft: Hauen, Hacken, Karst, Eggen, Spitzeisen, Pflugscharen und anderes mehr. Später dann kam der Hufbeschlag für Kühe und Pferde und die Zusammenarbeit mit Wagnern und Krummholz hinzu.

Ausführlich erzählt Felix dann von seinem Opa Friedrich, welcher Ende der 1940er Jahre den Betrieb ungeplant übernahm und bis ins hohe Alter mitarbeitete. In dieser langen Zeit haben das Schmieden, haben Esse und Amboss eigentlich ausgedient, aus der Schmiede ist sukzessive ein Metallbaubetrieb geworden, welcher auch äußerlich durch An- und Ausbauten ein völlig neues Gesicht bekommen hat.

Ein eindrucksvolles Beispiel für den weit verbreiteten Wandel im Handwerk, wo hier aus dem Schmied mit Esse, Amboss und Hammer ein „Metallwerker“, ein „Metalldesigner“, ja, ein „Metallkünstler“ geworden ist.

2006 übernahm Papa Xaver Riehle die Schmiede und die Gestaltung, Fertigung und Erstellung von Treppen, Geländern, Dächern und Balkonen gehören heute zu den Hauptaufgaben der Firma.

Übrigens, auch Xaver hat 1985 am Bildsteinpreiswettbewerb teilgenommen und mit dem Bau eines Modells einer Dorfschmiede den 3. Preis errungen, auch hier also „Familientradiation“!

Und das weitere Fortbestehen scheint gesichert: So wie Felix schreibt, begibt sich die nächste Generation voller Überzeugung und Herzblut in das alte Handwerk und da man „das Eisen ja schmieden soll, solange es heiß ist“, werden die Eltern wohl wissen, was zu tun ist.

Felix, Du hast eine interessante, informative und von großem persönlichem Bezug geprägte Arbeit geschrieben, herzlichen Glückwunsch dazu und natürlich zu Deinem 2. Preis.

Alles Gute auch auf Deinem weiteren Weg – und liebe Grüße an Mama und Papa!